

Gerhard de Haan
Wolfgang Edelstein
Angelika Eikel (Hrsg.)

PÄDAGOGIK

Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik

Demokratische Handlungskompetenz fördern,
demokratische Schulqualität entwickeln



BELTZ

Inhalt

1	Musterschulprogramm »Schule in der Demokratie«	3
1.1	Schulporträt und Rahmenbedingungen	5
1.2	Leitbild	11
1.3	Bestandsaufnahme	15
1.4	Ziele und Vorhaben	23
1.5	Umsetzungsplanung	25
1.6	Evaluation	27
2	Methoden und Materialien zur Schulprogrammentwicklung	31
2.1	Schulbarometer	33
2.2	Fragebogenerhebung	37
2.3	Interview	41
2.4	Dokumentenanalyse	44
2.5	Soll-Ist-Analyse	47
2.6	Arbeitsblätter »Arbeitsplan«	50
2.7	Arbeitsblatt »Zieldefinition«	52
2.8	Arbeitsblatt »Vorhabenentwicklung«	53
2.9	Arbeitsblatt »Maßnahmen und Umsetzung«	54
2.10	Arbeitsblatt »Entwicklung evaluieren«	55
3	Methodische Ansätze demokratiepädagogischer Schulentwicklung	57
3.1	Ansätze im Qualitätsbereich »Kompetenzen«	59
3.2	Ansätze in den Qualitätsbereichen »Lerngruppe & Schulklasse« und »Lernkultur«	62
3.3	Ansätze im Qualitätsbereich »Schulkultur«	64
3.4	Ansätze im Qualitätsbereich »Schulöffnung«	67
3.5	Ansätze in den Qualitätsbereichen »Personalentwicklung« und »Schulmanagement«	70

Impressum

BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«

Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung,

Freie Universität Berlin

Koordinierungsstelle

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Arnimallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Die Praxishilfen zur demokratischen Schulprogrammentwicklung wurden im Kontext der Arbeitsgruppe »Qualität & Kompetenzen« des BLK-Programms »Demokratie lernen & leben« erstellt.

Mitglieder der AG »Qualität und Kompetenzen«

Dr. Hermann-Josef Abs (Programmevaluation, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt a.M.), Dr. Günter Becker (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin), Hans Berkessel (Projektleitung Rheinland-Pfalz), Prof. Dr. Gerhard de Haan (Projektleitung Koordinierungsstelle, FU Berlin), Tobias Diemer (Koordinierungsstelle, FU Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Edelstein (Projektleitung Koordinierungsstelle, FU Berlin und Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin), Kurt Edler (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg), Angelika Eikel (Koordinierungsstelle, FU Berlin), Ines Fögen (Netzwerkkoordination Bremen), Prof. Dr. Tilman Grammes (Fachbeirat, Universität Hamburg), Prof. Dr. Gerhard Himmelmann (Fachbeirat, Technische Universität Braunschweig), Helmolt Rademacher (Projektleitung Hessen), Reinhold Reitschuster (Mitglied des Lenkungsausschusses, Berlin), Michael Rump-Räuber (Netzwerkkoordination Berlin), Prof. Dr. Heinz Schirp (Fachbeirat, Landesinstitut für Schule/OA Soest, Nordrhein-Westfalen), Ralf Seifert (Projektleitung Sachsen), Katrin Süßebecker (Projektleitung Schleswig-Holstein), Sascha Wenzel (Projektleitung Berlin)

Federführende Autorinnen und Autoren

Tobias Diemer, Angelika Eikel

© 2007 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

www.beltz.de

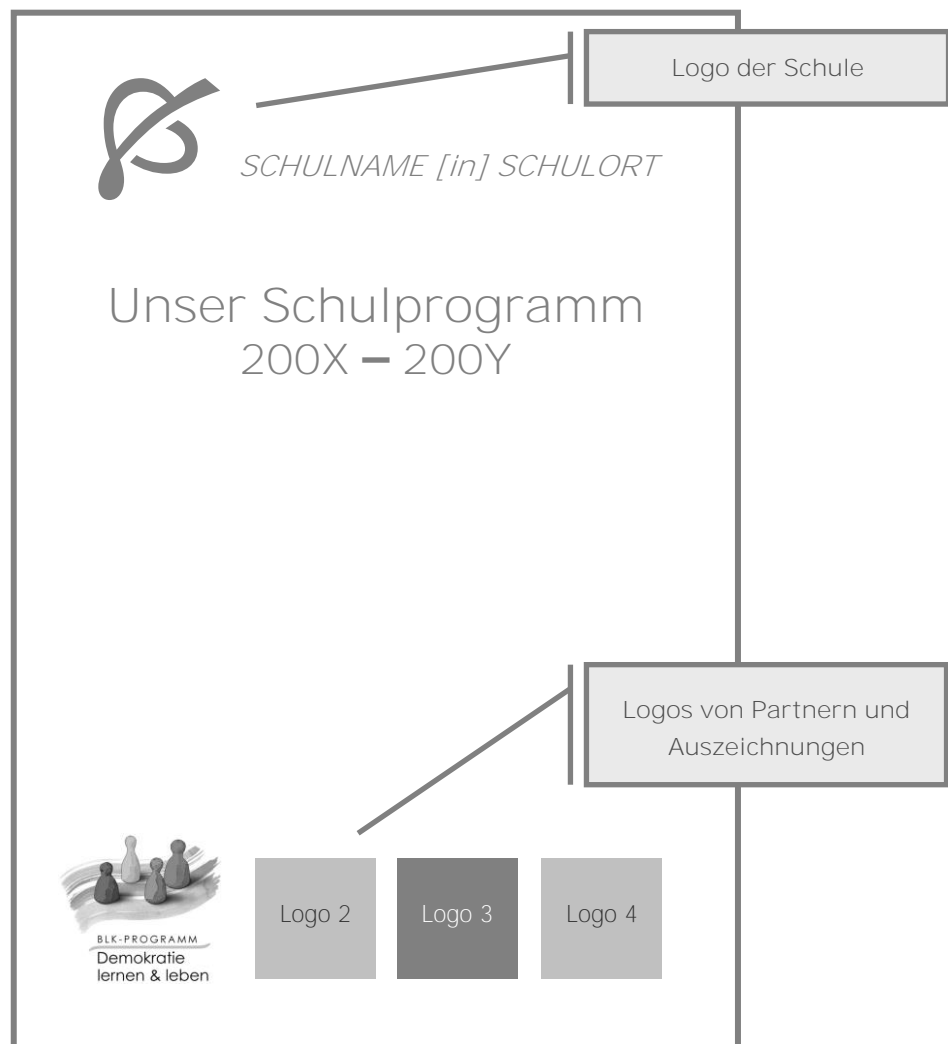
Umschlagabbildung: Svea Pietschmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-407-25471-9

1 Musterschulprogramm »Schule in der Demokratie«

Musterseite Titelblatt



1.1 Schulporträt und Rahmenbedingungen

Kurzgefasst

- Öffentlichkeitswirksame Darstellung der Schule
- Basisinformationen für Schulzugehörige und Außenstehende
- Sollte inhaltlich und formal ansprechend gestaltet sein
- Kann auch für die Homepage und/oder eine Schulbrochure genutzt werden

Musterseite Schulporträt und Rahmenbedingungen

1. Schulporträt und Rahmenbedingungen

Unsere Schule im Porträt

Beschreiben Sie hier zunächst im Überblick Ihre Schule im Hinblick auf ihre Leitideen, ihr pädagogisches Profil, ihre pädagogischen Angebote, ihre Geschichte, ihre Vorhaben etc. Ziel dieses Teils ist eine öffentlichkeitswirksame Kurzzusammenfassung des Schulprogramms, das auch anderweitig, z.B. in Form eines Flyers oder als Präsentationstext, auf der Homepage ihrer Schule Verwendung finden kann.



Kurze Vorstellung der Schule zur Vermittlung eines ersten Eindrucks

Abbildung z.B. des Schulgebäudes, der auf dem Hof versammelten Schulgemeinde etc.

Rahmenbedingungen

Beschreiben Sie hier in Kürze vorliegende Rahmenbedingungen wie das Einzugsgebiet der Schule, die Zusammensetzung der Schülerschaft, des Kollegiums und der Elternschaft, die räumliche Ausstattung der Schule, besondere Problemfelder usw. Ziel dieses Teils ist es, einen konkreteren Eindruck über ihre Schule zu vermitteln.



Abbildung z.B. aus dem Umfeld der Schule

*Beispielseite Schulporträt**Unsere Schule im Porträt**(Auszug aus dem Schulprogramm der Jenaplan-Schule Jena)*

Die Jenaplan-Schule in Jena führt ihre Entstehung auf den gesellschaftlichen Widerstand der Wendezeit im Herbst 1989 zurück. Damals hatte sich eine Gruppe von reformwilligen Lehrern und Eltern zusammengefunden, die mit einem politischen Neubeginn auch zukunftsweisende Schularbeit verwirklichen wollten. Die vorläufigen Leitgedanken bestimmen noch heute, vier Jahre nach der Gründung, die pädagogische Arbeit an der Jenaplan-Schule: [...]

Die Jenaplan-Schule ist eine »Lebens- und Arbeitsgemeinschaft«, die von allen Beteiligten – Schülern, Eltern, Lehrern, Erziehern und technischen Mitarbeitern – gleichermaßen geprägt und getragen wird. Sie ist entwicklungsfähig, ja entwicklungsbedürftig, lebens- und wirklichkeitsnah entsprechend dem Wandel des gesellschaftlichen Umfelds und den Lebensanforderungen, und sie hat ihre eigene Individualität.

[...] **Das demokratische Gefüge, einschließlich des Leitungsstils, soll dem Entstehen** von Hierarchien entgegenwirken. Demokratie ist nicht nur eine Staatsform, sondern auch eine Lebensform. Lehrer, Eltern und Schüler sollen insbesondere die Schule als solche begreifen und erfahren. So erhalten die einzelnen Teambereiche (Vorschulgruppe, Untergruppen, Mittelgruppen, Obergruppen und Oberstufe) Verantwortung und Entscheidungsfreiheit.

Gemeinsam wurde eine Kultur des Lernens und Arbeitens entwickelt, die entscheidend von dem obersten Gebot der Zusammenarbeit des Lehrerteams bestimmt wird [...]. **Alle Beteiligten pflegen die Kooperation und Kommunikation, insbesondere** die Schüler erfahren Gemeinschaft statt Konkurrenz, überwinden Sprachlosigkeit und Ausgrenzung und werden so an die großen Aufgaben öffentlicher Verantwortung herangeführt.

Die Jenaplan-Schule ist eine staatliche Schule, für die die gültigen Lehrpläne des Landes Thüringen die Unterrichtsarbeit und deren Inhalte bestimmen.

Beispielseite Rahmenbedingungen

Rahmenbedingungen

(Auszug aus dem Schulprogramm der Albert-Schweitzer-Schule Langen)

Das Einzugsgebiet

Die ca. 370 Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule kommen aus dem Langener Stadtgebiet westlich der Main-Neckar-Bahn und der Straße der deutschen Einheit. Die Wohnblocks in dieser Straße gehören zum Übergangwohnheim des Landes Hessen für Um- und Übersiedler mit etwa 500 Plätzen. [...]

Die Schülerinnen und Schüler

Neben einer relativ hohen Zahl mittelständischer Familien gibt es einen steigenden Anteil von Familien mit sozial schwacher Einbindung. Während des Schuljahrs 1996/97 wurden 32 Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse (überwiegend Spätaussiedler) als Seiteneinsteiger aufgenommen. Der Ausländeranteil liegt bei etwa 25%. Hinzu kommen 12% Spätaussiedler aus den Ländern der ehemaligen UdSSR. 14 verschiedene Nationalitäten sind an unserer Schule vertreten. [...]

Das Kollegium, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die 18,75 Stellen, die der Albert-Schweitzer-Schule zugewiesen sind, verteilen sich zurzeit auf 27 Lehrerinnen, einen Lehrer, eine Sozialpädagogin, eine Pfarrerin und **eine Katechetin, die in 15 Regelklassen und einer Vorklasse unterrichten.** [...] Zwei Sozialpädagoginnen übernehmen die pädagogische Betreuung der Kinder von 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Fünf z.T. ehrenamtliche Helferinnen unterstützen die Kinder beim Erledigen ihrer Hausaufgaben, vier Kursleiterinnen und vier Kursleiter bieten Nachmittagskurse an.

Die Eltern

Der überwiegende Teil der Eltern begleitet die Arbeit an der Schule mit Interesse. Bei Elternabenden, Schulelternbeiratssitzungen und Schulkonferenzen machen Eltern von ihrem Mitbestimmungsrecht Gebrauch. Sie beteiligen sich an der Fortschreibung des Schulkonzepts und planen Vorhaben für die Schulgemeinde mit. Ca. 25% der Eltern nehmen engagiert und aktiv am Schulleben teil. Sie sind bereit, Aufgaben für begrenzte Zeit zu übernehmen sowie vielfältige Vorhaben anzuregen und durchzuführen. [...]

Der Förderverein

Am 3.5.1994 wurde der Förderverein Albert-Schweitzer-Schule/Langen e.V. gegründet. Zurzeit hat er 150 Mitglieder. Ihm kommt eine wichtige Stellung in der Schulgemeinde zu. Er unterstützt die Schule über die Verpflichtung des Schulträgers hinaus. Durch ehrenamtliche Mitarbeit, Selbsthilfeeaktionen, Mitgliedsbeiträge und durch Unterstützung des Schulträgers, der Stadt Langen, des Landes Hessen sowie einiger Sponsoren konnten Voraussetzungen für die Umsetzung großer Teile des Schulkonzepts geschaffen werden. **Dazu gehören: [...]**

Das Gebäude und Gelände

Die Albert-Schweitzer-Schule besteht aus fünf Gebäuden (1962 erbaut) mit insgesamt 16 Klassenräumen, einer Küche und einer Turnhalle. In den Untergeschossen der verschiedenen Gebäude dienen zwei Räume als Lernwerkstatt, ein Raum als Werkraum sowie ein Raum als Musik-/Filmraum.

Im 14,5 m x 14,5 m großen Innenhof des A-Gebäudes liegt das »Klassenzimmer im Grünen«. Dies ist ein Feuchtbiotop, das die Möglichkeit bietet, dort eine Klasse zu **versammeln. [...]** Der Schulhof bietet Spiel- und Erholungsraum. Zwischen Grünflächen sind Freiflächen zum Rennen und Toben sowie Sitzgelegenheiten zum Ruhen. **Inseln können teilweise von Schülerinnen und Schülern bepflanzt werden. [...].**

Problemfelder

Die speziellen Probleme der Familien unserer Schulgemeinde sind nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen der letzten 20 Jahre zu **sehen. [...]** Darüber hinaus hat sich Schule heute mit schwierigen Familiensituationen durch Arbeitslosigkeit, Trennung oder Krankheit auseinandersetzen. **[...] Bei einer zunehmenden Anzahl der Kinder sind Verhaltensauffälligkeiten wie Konzentrationsschwierigkeiten, motorische Unruhe, Aggressionen usw. zu beobachten. [...]** Sie sind schwer zu motivieren und kaum in der Lage, die Befriedigung irgendeines Bedürfnisses aufzuschieben.

1.2 Leitbild

Kurzgefasst

- Formulierung gemeinsam geteilter Werte und Visionen in Form weniger kurzer Leitsätze, die die pädagogischen und normativen Grundideen angeben
- Bietet Orientierungs- und Bezugsrahmen für die Gestaltung der täglichen Arbeit und die Entwicklung von Vorhaben
- Bedarf als Basis der Beteiligung möglichst aller Anspruchsgruppen der Schule: Lehrerkollegium, Schülerschaft, Schulleitung, Eltern

Musterseite Leitbild

2. Unser Leitbild

Unsere Schule zeichnet sich aus durch eine gelingende Verbindung von Leistungs- und Verantwortungsförderung. Bei uns erhalten die Schülerinnen und Schüler vielfältige Gelegenheiten für den Erwerb von Wissen und Kompetenzen, die für ihre persönliche Bildung, ihre sachbezogene Ausbildung sowie im Hinblick auf den Erhalt und die Weiterentwicklung demokratischer und nachhaltiger Lebensverhältnisse heute und in Zukunft von Bedeutung sind.

Deshalb wollen wir und bemühen wir uns darum, dass

... in unseren *Schulklassen*

- demokratische Regeln und Normen des Umgangs miteinander gelebt werden.
- [weitere Leitideen, z.B. nachhaltigkeitsbezogen]

... unser *Unterricht*:

- geprägt ist durch verständnisorientierte Lehr- und Lernformen und Möglichkeiten zur Mitgestaltung.
- [weitere Leitideen, z.B. nachhaltigkeitsbezogen]

... unsere *Schulkultur*:

- durch demokratische Werte und umfassende Mitgestaltungsmöglichkeiten gekennzeichnet ist.
- [weitere Leitideen, z.B. nachhaltigkeitsbezogen]

... unsere *Schule in ihrem Umfeld*:

- mit externen Partnern Kooperationen zu gemeinsamen demokratiebezogenen Zielen pflegt.
- [weitere Leitideen, z.B. nachhaltigkeitsbezogen]

... die *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Schule*:

- fähig und bereit sind, im Sinne demokratiebezogener Ziele zusammen zu arbeiten.
- [weitere Leitideen, z.B. nachhaltigkeitsbezogen]

... auf der Ebene des *Schulmanagements*:

- kontinuierlich demokratiebezogene Schulprogrammarbeit betrieben wird.
- [weitere Leitideen, z.B. nachhaltigkeitsbezogen]

Abschnitt mit über-
greifenden Leitsätzen

Abschnitt mit Leitsätzen
in verschiedenen Berei-
chen

*Demokratiebezogene
Leitsätze*

Beispielseite Leitbild

2. Unser Leitbild

(Auszüge aus dem Leitbild der John-F.-Kennedy-Schule Berlin)

Hervorragende Bildung

[...]

4. Die Schule unterstützt die SchülerInnen dabei, Fähigkeiten und Werte für ein Leben **in einer technologischen Gesellschaft zu entwickeln.** [...]

6. Die Schule fördert die SchülerInnen dabei, in Deutsch und Englisch zweisprachig zu werden.

Selbstständiges Erforschen/Erarbeiten

[...]

9. Die Schule fördert die Entwicklung des kritischen Denkens der SchülerInnen, um so das Erkennen, Verstehen und Lösen von Problemen zu verbessern.

10. Die Schule hilft den SchülerInnen, Strategien zur Problemlösung zu entwickeln und Entscheidungen zu treffen, die auf den Prinzipien demokratischen Denkens in einer pluralistischen Gesellschaft basieren.

Internationales Verständnis

11. Die Schule hilft den SchülerInnen, sich ihrer eigenen Kultur bewusst zu werden und sich mit ihr zu identifizieren.

[...]

Gegenseitiger Respekt

16. Die Schule gibt den SchülerInnen Gelegenheit, Toleranz gegenüber kulturellen Unterschieden und Respekt für alle Nationalitäten und Kulturen zu entwickeln.

17. Die Schule wirbt für Respekt gegenüber den Persönlichkeitsrechten und dem Besitz anderer.

18. Die Schule fördert die gewaltfreie Konfliktlösung.

19. Die Schule hilft den SchülerInnen, die Achtung vor der Umwelt zu entwickeln und sich für die Erhaltung der Umwelt zu engagieren.

[...]

1.3 Bestandsaufnahme

Kurzgefasst

- Erfassung des IST-Standes der Schule
- Auswertung im Hinblick auf Entwicklungsbedarfe
- Zum Teil beschreibend, zum Teil bewertend
- Zusammen mit Leitbild Grundlage für die spätere Formulierung von Zielen und Vorhaben

Musterseite Bestandsaufnahme – Schulstatistische Daten

3. Bestandsaufnahme

3.1. Schulstatistische Daten

3.1.1 Allgemeine Daten

...

3.1.2 Demokratierelevante Daten

Entwicklung der Nichtversetzungszahlen

Klasse	Schuljahr	Schülerzahl	Nichtvers.
alle	2001/ 2	713	78 (11%)

	2005/ 6	735	37 (5%)
5	2001/ 2	118	8 (7%)

	2004/ 5	122	5 (4%)
...

Die Zahl der Nichtversetzungen ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Da keine großen Veränderungen in anderen relevanten Bereichen zu verzeichnen sind, lässt sich der Rückgang der Einrichtung von Lernzirkeln und der Verwendung von Transparenzpapieren vor Klausuren zuschreiben.

3.1.3 Anderweitig relevante Daten

...

Z.B. Schulform, Schulabschlüsse, Schülerzahlentwicklung, schulisches Umfeld usw.

Z.B. Nichtversetzungen, Versetzungsförderungen, Formen und Umfang von Integrationsmaßnahmen

USW

Demokratiebezogene Kommentierung und Erläuterung der Daten

Musterseite Bestandsaufnahme – Pädagogik und Erziehung

3.2. Pädagogik und Erziehung

3.2.1 Lerngruppe/Schulklasse

Demokratiebezogene Ansätze und Organisationsformen

Gliederungspunkt nach schulischen Bereichen

Bereichsspezifische Beschreibung demokratiebezogener Ansätze

Klassenrat

Status	In Durchführung	In Erprobung	In Planung
Klassen	Stufen 5, 6	Stufe 7	Stufe 8

Der Klassenrat ist eine regelmäßig stattfindende Gesprächsrunde, die den Schülerinnen und Schüler einer Klasse Gelegenheit bietet, gemeinsam konkrete Anliegen der Klassengemeinschaft (z.B. Projekte, Probleme, Konflikte, Regeln, Dienste usw.) zu besprechen. Darüber hinaus wird der Klassenrat an unserer Schule als Grundlage und zur Vorbereitung von regelmäßig stattfindenden Jahrgangsstufen- und Schulversammlungen genutzt.

Frau XY und Herr YZ bieten auf Wunsch schulinterne Fortbildungen zum Klassenrat an. Im Schuljahr 200X/Y nahmen die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der Jahrgangsstufe 7 an einer solchen internen Fortbildung teil und führten den Klassenrat in ihren Klassen zunächst auf Probe ein. Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der Jahrgangsstufe 8 planen die zunächst probeweise Einführung zu Beginn des kommenden Schuljahrs 200Y/Z.

...

Beschreibung, was konkret auf welche Weise gemacht wird

Anderweitige Ansätze und Organisationsformen

...

3.2.2 Lernkultur

...

Beispielseite Bestandsaufnahme – Pädagogik und Erziehung

3.2.3 Schulkultur

(Nach Auszügen aus dem Schulprogramm der Gesamtschule Süderelbe)

Demokratiebezogene Ansätze

»AG Zusammenleben« / Streitschlichterprojekt

Status	In Durchführung	In Erprobung	In Planung
Klassen	5-10	-	-

Die AG Zusammenleben ist eine offene Arbeitsgruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein friedliches Zusammenleben aller an der GSÜ zu befördern. Deshalb gehören ihr außer Lehrerinnen und Lehrern auch Vertreter der Eltern und der Schülerschaft an.

Zunächst wurden die »Regeln für das Zusammenleben an der GSÜ« entwickelt – darunter auch eine Seite »Regeln für die Lehrerinnen und Lehrer« – und den Gremien zur Abstimmung vorgelegt. In der Arbeit wird immer wieder deutlich, dass die Vorstellungen von den Bedingungen für ein faires Miteinander sehr nahe beieinander liegen, sodass Einigungen relativ gut zu erreichen sind. [...]

Die »Regeln« – und ein dazugehöriger Maßnahmenkatalog für ein einheitliches Vorgehen bei Regelverstößen – werden in jeder Klasse besprochen und **ausgehängt**. [...] Mit dem Aufstellen der Regeln und auch der Maßnahmen bei Übertretungen soll für alle Transparenz geschaffen werden. [...]

Seit dem Schuljahr 1999/2000 gibt es ein Streitschlichter-Projekt an der GSÜ. Die Grundlagen hierzu wurden ebenfalls in der AG Zusammenleben entwickelt. Vor den Sommerferien fand die erste Ausbildung von 13 Schülerinnen und Schülern aus den damaligen 8. und 9. Klassen statt, die dann im August 99 ihre Tätigkeit aufnehmen konnten. Inzwischen hat eine weitere Gruppe ihre Ausbildung erhalten. Die Ergebnisse des ersten Jahres sind sehr positiv zu bewerten; das Projekt ist in den Klassenstufen 5–8 sehr gut angenommen worden.

*Musterseite Bestandsaufnahme – Organisation und Entwicklung**3.3 Organisation und Entwicklung**Demokratiebezogene Ansätze und Organisationsformen**Bereichsspezifische Beschreibung demokratiebezogener Organisationsformen**Erweiterte kollegiale Schulleitung*

Um die vielfältigen Projekte, Initiativen und Aktivitäten in unserer Schule zu koordinieren, wurde eine erweiterte, kollegiale Schulleitung eingerichtet. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Schulleitung und stellvertretender Schulleitung, drei Lehrpersonen, drei Eltern und drei Schülerinnen und Schülern der SV. Sie tagt **regelmäßig einmal pro Monat**. [...]

Steuergruppe »Schulentwicklung«

Für die Planung und Durchführung bzw. Koordinierung gegenwärtiger und zukünftiger Schulentwicklungsvorhaben wurde eine Steuergruppe »Schulentwicklung« eingerichtet. Ihre Aufgaben bestehen darin, konkrete Vorhaben zu betreuen, interne Fortbildungen anzubieten und zu organisieren und den Schulentwicklungsprozess kontinuierlich zu dokumentieren und zu **evaluieren**. [...]

Beschreibung, was konkret auf welche Weise gemacht wird

...

Anderweitige Ansätze und Organisationsformen

...

Musterseite Bestandsaufnahme – Diagnose

3.4 Diagnose

3.4.1 Interne Analysen und Evaluationen

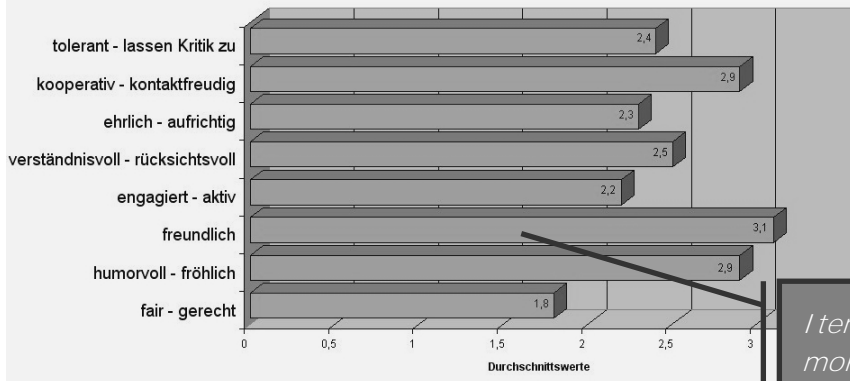
3.4.1.1 Klasse und Unterricht

Ergebnisse aus Schülerbefragungen

Angabe des schulischen Bereichs

Angabe des Themas bzw. Gegenstands der Diagnose

Wie die Schüler ihre Lehrer sehen



Items mit direkt demokratiebezogener Relevanz

Erfreulicherweise werden die Lehrpersonen unserer Schule von den Schülerinnen und Schülern überwiegend als »freundlich«, »kooperativ – kontaktfreudig« und »humorvoll – fröhlich« wahrgenommen. Nicht so erfreulich ist, insbesondere aus demokratiepädagogischer Perspektive, dass die Eigenschaft »fair – gerecht« von allen am schwächsten ausgeprägt ist.

Ergebnisse aus Lehrerbefragungen

...

Demokratiebezogene Kommentierung und Erläuterung der Daten

3.4.1.2 Schulleben und Organisation

...

3.4.2 Externe Evaluationen

...

Beispielseite Bestandsaufnahme – Interne Evaluation 1

3.4.1 Interne Evaluation

(Auszug aus dem Schulprogramm der Reinhardswald-Grundschule, Berlin)

Im Rahmen der Arbeit am vorliegenden Schulprogramm wurden seither (Stand Juni 2003) neben einigen Versuchen im kleineren Rahmen und etlichen anderen Gelegenheiten zur Evaluation im Rahmen von Studientagen zwei evaluierende Untersuchungen durchgeführt:

1. Eine Befragung unter *allen* Pädagogen (Lehrkräfte und Erzieher/innen) zum Thema »Möglichkeiten der Konfliktlösung«
2. Eine Befragung *aller* Schüler/innen der dritten bis sechsten Klassen zur Grundbefindlichkeit, Akzeptanz der Schule und zum Schutz gegen Gewalt an der Schule

Zu 1.: Die *Befragung der Lehrer/innen und Erzieher/innen* wurde im Rahmen einer Gesamtkonferenz, aber strikt anonym, im Winter 2001/02 durchgeführt; auf einem dreiseitigen Fragebogen wurden elf Aussagen zur pädagogischen Konfliktbewältigungsstrategie (Klassen- bzw. Kinder-Konflikte!) zur Bewertung innerhalb einer fünfteiligen Skalierung von »nie« bis »immer« vorgelegt. Zwei der elf »Fragen« waren in mehrere Teilaspekte gegliedert; an zwei Stellen waren offene Aussagen zugelassen. [...]

Das Auswertungsergebnis deutet auf eine relativ hohe Konflikt-Steuer- und -bewältigungskompetenz sowie ein relativ breitflächig geschärftes Konfliktbewusstsein der Pädagogen hin, wenngleich auch einige diffuse Schleier über einigen Aussagewerten blieben [...].

Insgesamt ist jedoch validiert:

Die Pädagogen an unserer Schule haben mehrheitlich ein geschärftes Bewusstsein für Konflikte unter den Kindern und erkennen deren Lösung als Aufgabe im Rahmen ihrer Arbeit an. Die Pädagogen an unserer Schule haben in der Breite und Tiefe ein gutes konfliktstrategisches Potenzial zur Verfügung und setzen dies in der täglichen Praxis mehrheitlich erfolgreich ein. [...]

Beispielseite Bestandsaufnahme – Interne Evaluation 2

3.4.1 Interne Evaluation

(Auszug aus dem Schulprogramm der Willy-Brandt-Schule Kassel)

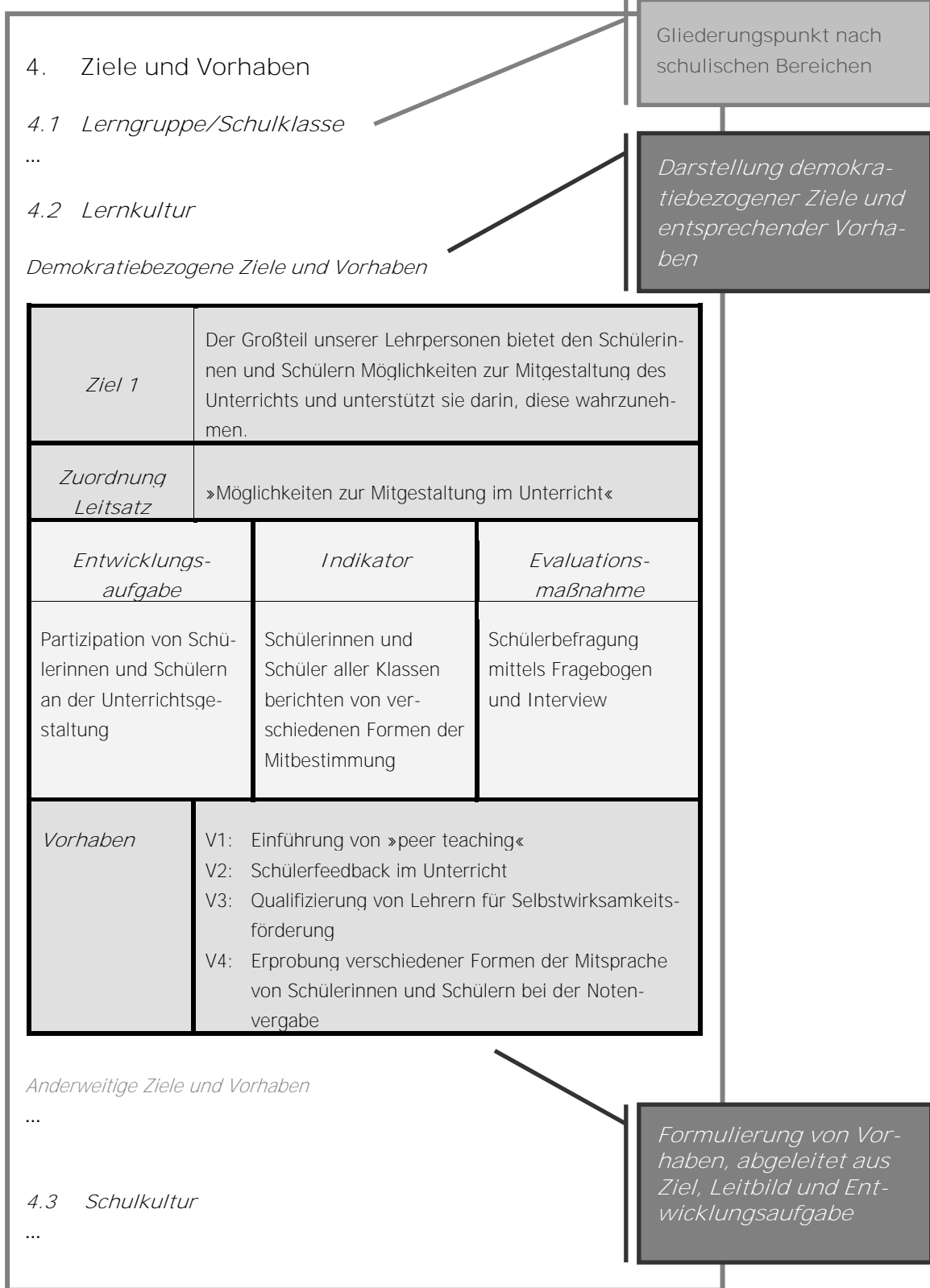
<i>[Bereich]</i>	<i>Hiermit sind wir zufrieden</i>	<i>Hier wollen wir unsere Anstrengungen erhöhen</i>
<i>Kommunikation Schüler/Lehrer</i>	<ul style="list-style-type: none"> • gutes soziales Klima • Interesse an Schülerschicksalen • Eingehen auf Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenlehrerstunde • feste Regeln (Atteste, Nachschreiben von Klassenarbeiten) • bessere Kommunikation Schüler/Eltern/Lehrer
<i>Kommunikation/ Zusammenarbeit im Kollegium</i>	<ul style="list-style-type: none"> • kollegiales Klima • Teamarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • bessere Kommunikation • mehr Teilkonferenzen • Arbeitsgemeinschaft »Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer Berufsfachschule«
<i>Organisatorische Bedingungen/ Randbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Einbettung in andere Bereiche der Schule • gute Ausstattung 	<ul style="list-style-type: none"> • sinkende Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler • Verbesserung der Ausstattung (Biologieräume, Nahräume, Küchen) • Klassenräume
<i>Unterricht/ Methoden</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Praxisbezug • Deutsch-Förderunterricht 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung schwacher, aber auch guter Schüler • Lehrplänenrümpelung • berufsbezogene Inhalte noch aktuell? • fächerübergreifender (Projekt-) Unterricht • schulformübergreifende Vorhaben (Abteilungen Gartenbau, Gesundheit) • EDV/Maschinenschreiben
<i>Pädagogische Fortbildung und Entwicklung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Besuch von HeLP-Lehrgängen • informeller Austausch zwischen den Kollegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation, etwas Neues zu erlernen/auszuprobieren • mehr Fachkonferenzen • pädagogische Kolloquien
<i>Öffnung der Schule nach außen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikum 	<ul style="list-style-type: none"> • mehr Kontakt mit abgebenden Schulen

1.4 Ziele und Vorhaben

Kurzgefasst

- Formulierung konkreter Handlungsziele, die zur Realisierung von Leitzielen (Leitsätze des Leitbilds, Kriterienkataloge) beitragen
- Ableitung von Vorhaben, die zur Realisierung der Handlungsziele beitragen
- SMARTe Ziele, konkrete Vorhaben

Musterseite Ziele und Vorhaben



1.5 Umsetzungsplanung

Kurzgefasst

- Konkrete Maßnahmen und Strategien zur Realisierung der Vorhaben
- Vereinbarung personeller Zuständigkeiten
- Verbindliche Terminierungen

Musterseite Umsetzungsplanung

5. Umsetzungsplanung

5.1 Lerngruppe & Schulklasse

...

5.2 Lernkultur

Demokratiebezogene Vorhaben

Gliederungspunkt nach
schulischen Bereichen

Planungsbox für einzelne
Vorhaben

V1	Einführung von Peer Teaching	
Maßnahmen zur Umsetzung	Verant- wortlich	Zeitplanung
Informationsveranstaltung zur Einführung und Unterstützung von »peer teaching«	Frau X und Herr Y	Bis 20.12.2006
Bildung von Lehrertandems zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und für regelmäßige Berichte im Kollegium	Schulleiter Z, Lehrerin Q, Schüler A	30.3.2007
...

V2	Schülerfeedback im Unterricht	
Maßnahmen zur Umsetzung	Verant- wortlich	Zeitplanung
...
...

Anderweitige Vorhaben

...

4.2 Lernkultur

...

1.6 Evaluation

Kurzgefasst

- Planung von Evaluationsmaßnahmen
- Differenzierte Überprüfung der Erreichung der Ziele:
Feststellung von Veränderungen
- Reflexion der Ergebnisse
- Empfehlungen für weiteres Vorgehen

Musterseite Evaluation – Planung der Evaluation

6. Evaluation

6.1 Planung der Evaluation

Demokratiebezogene Ziele und Vorhaben

Ziel (nach 4.)		Vorhaben	Indikatoren: Woran die Zielerreichung zu erkennen ist	Daten, die die Zielerreichung messen	Methoden, wie man zu den Daten kommt
Nr.	Beschreibung				
Z1	Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Unterrichts	V1	Schülerinnen und Schüler aller Klassen berichten von verschiedenen Formen der Mitbestimmung	Äußerungen der Schülerinnen und Schüler	Fragebogenerhebung
		V2	...	...	...
Z2	...	...	...	...	...

Anderweitige Ziele und Vorhaben

...

Musterseite Evaluation – Ergebnisse und Empfehlungen

6.2 Ergebnisse und Empfehlungen

Demokratiebezogene Ziele und Vorhaben

Ziel (nach 4.)		Zugeordnete Vorhaben	Erhobene Daten	Abgleich mit Ziel	Erläuterung und Empfehlungen
Nr.	Beschreibung				
Z1	Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Unterrichts	V1	Nur 27 der Schülerinnen und Schüler berichten von einer Steigerung der Mitsprache	Ziel nur zum Teil erreicht	Zurückhaltendes Verhalten vieler Kolleginnen und Kollegen → mehr Überzeuungsarbeit
		V2	...	...	...
Z2	...	...	...	...	...

Anderweitige Ziele und Vorhaben

...

2 Methoden und Materialien zur Schulprogrammentwicklung

2.1 Schulbarometer

⇒ *WAS?*

Fragebogen-Instrument zur Erfassung von Schulwirklichkeit in verschiedenen schulischen Bereichen; z.T. Möglichkeit des Vergleichs mit Daten aus einem repräsentativen Bundesdurchschnitt

⇒ *ZIEL*

Klärung der Ausgangslage einer Schule im Sinne einer internen Evaluation von Stärken und Schwächen

⇒ *WER MACHT MIT?*

Möglich: Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern

⇒ *WER MACHT WAS IN WELCHER ZEIT?*

Was	Wer	Zeit
Vorbereitung/Organisation der Fragebogen	Steuergruppe	wenige Stunden
Vorstellung der Fragebogen und des Anliegens in der Gesamtlehrer- und/oder Gesamteltern- und/oder Schulkonferenz	Steuergruppe, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern	wenige Stunden
Umlauf der Fragebögen bei den Befragten	Steuergruppe, Klassenlehrer	14 Tage
Auswertung der Fragebogen	Steuergruppe	14 Tage
Rückmeldung der Ergebnisse in den entsprechenden Konferenzen und schulinterne Veröffentlichung	Steuergruppe	wenige Stunden

⇒ *KONTEXT*

Steuergruppensitzungen zur Planung und Durchführung der Bestandsaufnahme

⇒ *VORTEILE*

Relativ unaufwendige Möglichkeit, Meinungstendenzen von einer großen Anzahl Personen zu erheben

⇒ *NACHTEILE*

Keine aktive Mitwirkung der meisten Befragten; demokratische Aushandlungsprozesse bezüglich Schwerpunktsetzungen auf Konferenzen beschränkt

⇒ WIE GENAU?

1. Vorbereitung

- 1.1. Vorlagen für ein Schulbarometer besorgen (siehe Anhang I) und in der Steuergruppe besprechen
- 1.2. Schwerpunkte für ein eigenes Schulbarometer festlegen
- 1.3. Vorlage ggf. modifizieren
- 1.4. Vorlagen drucken lassen/kopieren
- 1.5. Anliegen in der entsprechenden Konferenz anmelden

2. Durchführung

- 2.1. Anliegen in der Lehrerkonferenz vortragen
- 2.2. Fragebogen austeilen, Rahmen (Abgabetermin) verbindlich festlegen: Wer führt die Befragung in welchem Kontext bis wann durch?
- 2.2. »Briefkasten« zur Abgabe der Bögen einrichten

3. Nachbereitung

- 3.1. Fragebogen auswerten (siehe Anhang II)
- 3.2. Auswertung analysieren und die wichtigsten Ergebnisse im Hinblick auf die Leistungen (die Stärken) und die Schwächen der Schule schriftlich zusammenfassen
- 3.3. Gesamte Auswertung zugänglich machen (z.B. auf der Homepage)

⇒ MATERIALEN UND ARBEITSHILFEN

Institut für Schulentwicklungsforschung (Hrsg.) (1999): IFS-Schulbarometer. Ein mehrperspektivisches Instrument zur Erfassung von Schulwirklichkeit. Dortmund: IFS.

Standardisiertes Befragungsinstrument mit einer Vielzahl von Fragebogenvorlagen für Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler und Eltern sowie entsprechende Durchschnittsdaten

Diemer, T./ Schröter, K. (2003): Demokratiebaustein »Selbstevaluation mittels Befragungen«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/selbstevaluation.html>

Hilfestellungen für die Gestaltung eigener Fragebogen und für die Durchführung von Befragungen

Kohle, V./ Schröter, K. (2004): Demokratiebausteine »Rückmeldung (I): Rückmeldungen gestalten«, »Rückmeldung (II): Ergebnisse sichtbar machen« und »Rückmeldung (III): Gemeinsam Schlussfolgerungen ziehen«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/selbstevaluation.html>

Hilfestellungen für die Gestaltung von Rückmeldungen von Befragungsergebnissen und für die weitere Arbeit mit den Ergebnissen

Anhang 1: Beispiel Schülerfragebogen

S 13 Bitte gib zu jeder der folgenden Aussagen zwei Antworten.
(So ist es/So wünsche ich es mir)

	So ist es			So wünsche ich es mir		
	immer/sehr oft	ab und zu	selten oder nie	immer/sehr oft	ab und zu	selten oder nie
Die Lehrer kümmern sich darum, wie es uns Schülern geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer sind außerhalb des Unterrichts mit uns zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer bestimmen im Großen und Ganzen, was wir im Unterricht machen sollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Lehrer an unserer Schule sind sehr streng.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer behandeln alle Schüler gleich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer einmal etwas Falsches gemacht hat, bekommt dies auch später noch von den Lehrern zu spüren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Lehrer werden schnell ungeduldig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu den meisten Lehrern habe ich großes Vertrauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einige Lehrer behandeln die Schüler brutal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Lehrer üben Druck auf uns aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Probleme würde ich mit Lehrern besprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Lehrer übernehmen die Vorstellungen der Schüler über das was im Unterricht behandelt werden soll, in ihre eigene Unterrichtsplanung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Lehrerinnen und Lehrer fördern die Schüler entsprechend ihrem Leistungsvermögen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer können auch schwierige Sachverhalte gut erklären.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer lassen die Schüler mitbestimmen, wie im Unterricht vorgegangen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer räumen den Jungen mehr Rechte ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer räumen den Mädchen mehr Rechte ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Quelle: IFS 1999, S. 51.

Anhang 2: Beispiel Schülerfragebogen

S 13	Bitte gib zu jeder der folgenden Aussagen zwei Antworten. (Das stimmt/Ich finde, das ist für einen guten Lehrer ...)					
	Das stimmt			Ich finde, das ist für einen guten Lehrer ...		
	für die meisten Lehrer	für einige mehr Lehrer	für nur sehr wenige oder keinen	besonders wichtig	ziemlich wichtig	nicht so wichtig
Die Lehrer kümmern sich darum, wie es den Schülern geht.	24	57	19	62	35	3
Die Lehrer bestimmen im Großen und Ganzen, was wir im Unterricht machen sollen.	73	24	3	17	50	33
Die meisten Lehrer an unserer Schule sind sehr streng.	9	62	29	8	33	59
Die Lehrer behandeln alle Schüler gleich.	29	42	29	75	18	7
Wer einmal etwas Falsches gemacht hat, bekommt dies auch später noch von den Lehrern zu spüren.	9	38	53	7	10	83
Die meisten Lehrer werden schnell ungeduldig.	13	49	38	6	15	80
Zu den meisten Lehrern habe ich großes Vertrauen.	11	39	51	59	29	12
Die Lehrer können auch schwierige Sachverhalte gut erklären.	21	65	14	79	20	1
Die Lehrer lassen die Schüler mitbestimmen, wie im Unterricht vorgegangen wird.	11	45	44	49	43	8
Die Lehrer fördern die Schüler entsprechend ihrem Leistungsvermögen.	23	54	23	62	34	3

Quelle: IFS 1999, Durchschnittsdaten Gesamtschule, CD-ROM.

2.2 Fragebogenerhebung

⇒ *WAS?*

Erhebung von Meinungen, Einstellungen und wahrgenommenen Sachlagen in ausgewählten schulischen Qualitätsbereichen mittels Fragebogen

⇒ *ZIEL*

Breiter Überblick über Sachlagen und Tendenzen

⇒ *WER MACHT MIT?*

Schülerinnen und Schüler und/oder Lehrpersonen und/oder Eltern

⇒ *WER MACHT WAS IN WELCHER ZEIT?*

Was	Wer	Zeit
Erstellung eines Fragebogens	Steuergruppenmitglieder	3 Stunden
Durchführung der Erhebung	Steuergruppenmitglieder	Ein Vormittag
Auswertung der Fragebogen	Steuergruppenmitglieder	Abhängig von Umfang und Technik
Interpretation, Aufbereitung und schulinterne Rückmeldung der Ergebnisse	Steuergruppe	3 Stunden

⇒ *KONTEXT*

Steuergruppensitzungen

⇒ *VORTEILE*

Möglichkeit der schnellen Erhebung umfangreicher Daten

⇒ *NACHTEILE*

Komplexität und Umfang der Daten als mögliche Schwierigkeiten bei der Interpretation, Aufbereitung und Rückmeldung der Ergebnisse

⇒ *WIE GENAU?*

1. Formulierung bzw. Auswahl (aus zuvor recherchierten Fragebogen) von Fragen (Items) und Festlegung einer Antwortskala im Rahmen einer Steuergruppensitzung
2. Zusammenstellung und Herstellung von Fragebogen (webbasiert oder in gedruckter Form) durch ein Steuergruppenmitglied oder eine externe Person (z.B. auch Schülerin oder Schüler)
3. Verteilung der gedruckten Fragebogen bzw. Aufruf zur Teilnahme an webbasierter Befragung
4. Manuelle Auswertung und Eingabe der Ergebnisse in eine Tabelle (bei gedruckten Fragebogen) bzw. Abruf der Ergebnisse (bei elektronischer Befragung) und Ausdruck
5. Diskussion der Ergebnisse in einer Steuergruppensitzung und Erarbeitung einer gemeinsamen Interpretation
6. Tabellarische und grafische Darstellung der Ergebnisse und ihrer Interpretation für schulinterne Veröffentlichung

⇒ *MATERIALIEN UND ARBEITSHILFEN*

Schröter, K./Diemer, T. (2003): Demokratiebaustein »Selbstevaluation mittels Befragungen«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/selbstevaluation/selbstevaluation-mittels-befragungen.html>

<http://www.ono-systems.de/>

Umfragesoftware zur internen Evaluation und Bestandsaufnahme (Online-Erhebung und elektronische Auswertung) einer Berliner Schülerfirma

<http://www.das-macht-schule.de/>

Steuerungsinstrument »SEIS« (»Selbstevaluation in Schulen«) der Bertelsmann Stiftung

<http://www.qis.at/start.htm>

Seite des vom österreichischen Bildungsministeriums getragenen Projekts »Qualität in Schulen« (Q.I.S.)

*Anhang: Fragebogen gestalten**Fragebogen gestalten*

Bei einem Fragebogen unterscheidet man offene Fragen (z.B. »Was gefällt Dir an deiner Schule besonders?«), bei denen die Befragten Raum für freie Antwortformulierungen erhalten, und geschlossene Fragen, bei denen feststehende Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind.

Wichtig ist – sowohl bei der Formulierung von offenen als auch bei geschlossenen Fragen –, dass sie für die Befragten verständlich sind. Es lohnt sich grundsätzlich, einen Fragebogen, den man selbst erstellt, in einem »Testlauf« zu erproben, bevor man die eigentliche Befragung durchführt. Es gilt weiterhin, darauf zu achten, dass Fragen immer nur einen inhaltlichen Aspekt erfassen und nicht gleich mehrere. Statt »Wie gefällt Dir der Unterricht und die Zusammenarbeit in der Klasse?« sollten zwei Fragen gestellt werden, um präzisere und vergleichbarere Antworten zu erhalten.

Offene Fragen

Eine offene Frage darf also folglich kein »Ja« oder »Nein« als Antwort nach sich ziehen, sondern sie ist so formuliert, dass die Befragten ihre Einschätzung in eigenen Worten aufschreiben. Wichtig ist, genügend Platz für Antworten auf dem Fragebogen einzuplanen und zu bedenken, dass freie Antworten in der Regel mehr Zeit (zum Nachdenken und Schreiben) erfordern.

Geschlossene Fragen

Geschlossene Fragen geben bestimmte Antworten vor. Dabei haben sich verschiedene typische Antwortmöglichkeiten etabliert. Grundsätzlich muss man sich entscheiden, wie differenziert man Informationen erheben möchte – in der Regel werden vier oder fünf Abstufungen von Zustimmung bzw. Ablehnung oder eine zeitliche Abschätzung angeboten. Die häufigsten Antwortvarianten finden Sie auf der folgenden Seite als Anregung für die Gestaltung eigener Bogen:

Zustimmung (4stufig)

Nr	➤ Thema oder übergeordnete Fragestellung <i>Machen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz!</i>	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
a	Frage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b	usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nr	➤ Thema oder übergeordnete Fragestellung <i>Machen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz!</i>	Stimmt völlig	Stimmt ziemlich	Stimmt wenig	Stimmt gar nicht
a	Frage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b	usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zustimmung (5stufig)

Nr	➤ Thema oder übergeordnete Fragestellung					
	<i>Machen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz!</i>	Trifft zu	Trifft eher zu	teils teils	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
a	Frage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b	usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nr	➤ Thema oder übergeordnete Fragestellung					
	<i>Machen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz!</i>	Stimmt völlig	Stimmt ziemlich	Teils teils	Stimmt wenig	Stimmt gar nicht
a	Frage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b	usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zeitliche Einschätzung (4stufig)

Nr	➤ Thema oder übergeordnete Fragestellung				
	<i>Machen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz!</i>	Oft	Manchmal	Selten	Nie
a	Frage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b	usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Quelle: Schröter, K. (2003): Selbstevaluation mittels Befragungen. Fragebogen gestalten. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=file_admin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/Selbstevaluation_mittels_Befragung.pdf

2.3 Interview

⇒ *WAS?*

Befragung von Personen zu einem Thema, das diese auf besondere Weise betrifft bzw. in dem diese sich besonders gut auskennen

⇒ *ZIEL*

Gründliche, differenzierte Untersuchung eines Themas in einem oder mehreren Qualitätsbereichen

⇒ *WER MACHT MIT?*

In Abhängigkeit vom Thema ausgewählte Personen (Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Partner)

⇒ *WER MACHT WAS IN WELCHER ZEIT?*

Was	Wer	Zeit
Formulierung des Themas, Auswahl von und Anfrage bei zu Befragenden, Erarbeitung eines Interviewleitfadens	Steuergruppe	2 Stunden
Durchführung der Interviews	Steuergruppenmitglied	Je 15 Minuten
Auswertung der Interviews und Aufbereitung der Ergebnisse	Steuergruppenmitglied	Je Interview 1 Stunde

⇒ *KONTEXT*

Steuergruppensitzungen, Durchführung der Interviews z.B. in Freistunden

⇒ *VORTEILE*

Differenzierte Erkenntnisse, die nicht nur Meinungen und Urteile, sondern auch Argumente und Überlegungen umfassen

⇒ *NACHTEILE*

Vergleichsweise großer Zeitaufwand bei der Auswertung; nur kleine Befragtenzahl möglich bzw. realistisch

⇒ *WIE GENAU*

1. Formulierung des Themas im Sinne einer übergreifenden Fragestellung, Sammlung relevanter Einzelfragen und Auswahl von befragten Personen. Bewältigbar erscheint eine Auswahl von etwa vier Einzelfragen und bis zu zehn zu befragenden Personen.
2. Vorbereitung der Interviews: Erstellung des Interviewleitfadens (siehe Kopiervorlage) und evtl. Formulierung von Auswertungskategorien. Die Leitfragen sollten einfach, konkret und offen formuliert sein.
3. Durchführung der Interviews mithilfe des Leitfadens durch ein Mitglied der Steuergruppe oder eine andere zu beauftragende Person.
4. Auswertung der Interviews anhand der zuvor gebildeten Kategorien und/oder anhand des erhobenen Materials zu bildender Kategorien.
5. Aufbereitung der Ergebnisse in Form eines kurzen, zusammenfassenden Textes, evtl. auch mit grafischen Darstellungen.
6. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse im Rahmen einer Steuergruppensitzung.

⇒ *MATERIALEN UND ARBEITSHILFEN*

Schröter, K./ Diemer, T. (2003): Durchführung und Auswertung von Interviews. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=file-admin/public/dokumente/Bausteine/selbstevaluation/Durchfuehrung_und_Auswertung_von_Interviews.pdf

Buhren, C.G./Killus, D./Müller, S. (1998): Wege und Methoden der Selbstevaluation. Ein praktischer Leitfaden für Schulen. Dortmund: IFS. S. 38–42.

<http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/FORSCHUNGSMETHODEN/Interview.shtml>
Einführende Überblicksdarstellung der Forschungsmethode Interview

Anhang: Kopiervorlage Interviewleitfaden mit Notizfeldern

<i>Leitfadeninterviews</i> <i>im Rahmen der Bestandsaufnahme für die Schulprogrammentwicklung</i>	
Schule _____	Datum _____
Interviewführung _____	
<i>Zur befragten Person</i>	
Name: _____	
Kurzbeschreibung: _____	

Frage 1: _____	
Notizen:	
Frage 2: _____	
Notizen:	
Frage 3: _____	
Notizen:	

2.4 Dokumentenanalyse

⇒ *WAS?*

Analyse von bestehenden Dokumenten (z.B. Gremienprotokolle, Schülerzeitungen, Homepage, Zeitungsartikel, Klassenbücher, Projektdokumentationen usw.)

⇒ *ZIEL*

Erfassung dokumentierter Aktivitäten, je nach Dokumenttyp in unterschiedlichen Qualitätsbereichen

⇒ *WER MACHT MIT?*

Steuergruppe und evtl. Schülerinnen und Schüler als Hilfskräfte

⇒ *WER MACHT WAS IN WELCHER ZEIT?*

Was	Wer	Zeit
Auswahl und Beschaffung der Dokumente	Steuergruppenmitglieder, arbeitsteilig	2 Stunden
Formulierung von Auswertungsgesichtspunkten (Analyseraster)	Steuergruppe	2 Stunden
Auswertung der Dokumente anhand der Analyseraster	Steuergruppenmitglieder, arbeitsteilig	Abhängig vom Umfang der Dokumentensammlung
Aufbereitung und schulinterne Rückmeldung der Ergebnisse	Steuergruppe	3 Stunden

⇒ *KONTEXT*

Steuergruppentreffen und Einzelarbeit

⇒ *VORTEILE*

Vergleichsweise geringer Aufwand bei der Datenerhebung

⇒ *NACHTEILE*

Daten lassen großen Spielraum für Interpretationen

⇒ WIE GENAU?

1. Auswahl und Sammlung der Dokumente, die analysiert werden sollen, vor dem Hintergrund des bei der Planung der Bestandsaufnahme festgestellten Bedarfs
2. Entwicklung von Analyserastern mit Auswertungsgesichtspunkten, anhand derer die Evaluation durchgeführt werden soll. Je nach Dokument und Fragestellung kann so ein Raster aus unterschiedlichen quantitativen und qualitativen Kriterien bestehen (siehe hierzu Diemer/Schröter 2004, S. 6f.)
3. Arbeitsteilige Analyse der Dokumente
4. Zusammentragen und kurze Diskussion der Ergebnisse im Rahmen einer Steuergruppensitzung. Fragen, die hierbei (nach Schratz/Iby/Radnitzky 2000, S. 190) gestellt werden sollten, sind:
 - Welche Einsichten geben uns die Daten im Hinblick auf unsere Fragestellung?
 - Was hat sich über einen bestimmten Zeitraum hinweg verändert und warum?
 - Was sagen die Daten (nicht) aus? Welche Konsequenzen ziehen wir daraus?
 - Was muss aufgrund der Dokumentenanalyse an der Schule geändert werden? Mit welchen Konsequenzen?
5. Aufbereitung und schulinterne Veröffentlichung der Ergebnisse

⇒ MATERIALEN UND ARBEITSHILFEN

Diemer, T./Schröter, K. (2004): Demokratiebaustein »Selbstevaluation mittels Dokumentenanalyse«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/SE_DoKana.pdf

Schratz, M./Iby, M./Radnitzky, E. (2000): Qualitätsentwicklung. Verfahren, Methoden, Instrumente. Weinheim/Basel: Beltz, S. 187–192. <http://www.qis.at/qis.asp?Dokument=34&Reihenfolge=3>

Anhang: Kopiervorlage Auswertungsbogen

<i>Dokumentenanalyse</i> <i>im Rahmen der Bestandsaufnahme für die Schulprogrammentwicklung</i>	
Schule _____ Datum _____	
Auswerter _____	
<i>Dokumente</i>	1
2	3

Ausfüllhinweise:

1 Geben Sie hier den Namen oder Typ der Dokumente an, die untersucht werden, z.B. »Projektdokumentationen«, »Zeitungsartikel« usw.

2 Tragen Sie in dieser Spalte die Gesichtspunkte ein, unter denen die Dokumente ausgewertet werden, z.B. »Themen der Projekte«, »Beteiligte und Akteure« usw.

3 Sammeln bzw. präsentieren Sie hier in Stichworten bzw. Zahlen die Ergebnisse der Untersuchung des Dokuments.

2.5 Soll-Ist-Analyse

⇒ *WAS?*

Vergleich des durch die Leitsätze des Leitbilds formulierten Soll-Zustandes mit dem Ist-Zustand der Schule

⇒ *ZIEL*

Klärung von Übereinstimmungen und Diskrepanzen zwischen Soll- und Ist-Zustand als Grundlage für die spätere Aushandlung von Entwicklungsaufgaben und -schwerpunkten und die Formulierung konkreter Ziele und Vorhaben

⇒ *WER MACHT MIT?*

Steuergruppe und Schulleitung sowie möglichst einige Lehrpersonen-, Eltern- und Schülervertretungen.

⇒ *WER MACHT WAS IN WELCHER ZEIT?*

Was	Wer	Zeit
Einladung von Teilnehmenden und Vorbereitung der Sitzung	Steuergruppe	Wenige Stunden
Durchführung und Moderation der Sitzung	Steuergruppe, Teilnehmende	3 Stunden
Nachbereitung: Dokumentation, Auswertung und schulinterne Veröffentlichung der Ergebnisse	Steuergruppenmitglieder	3 Stunden

⇒ *KONTEXT*

Frei, eigens anzusetzender Termin

⇒ *VORTEILE*

Geringer Aufwand; kompakte, direkte Kommunikationssituation mit Vertretungen aller Anspruchsgruppen

⇒ *NACHTEILE*

Bei Teilnehmerzahlen ab 20 Personen höherer Zeitaufwand notwendig; hohe Ansprüche an die Moderation zwecks zielgerichteter Diskussion

⇒ *WIE GENAU?*

1. Vorbereitung

- 1.1. Auswahl von Personen, die eingeladen werden sollen, und Festlegung eines entsprechenden Raums und Termins
- 1.2. Persönliche Einladung der Teilnehmenden mit Erläuterung des Verfahrens und seiner Stelle im Zusammenhang der Schulprogrammentwicklung
- 1.3. Versorgung der Teilnehmenden mit dem Leitbild zur eigenen Vorbereitung

2. Durchführung (siehe Anhang I)

- 2.1. Kartenabfrage zur Formulierung konkreter Vorstellungen des Soll-Zustandes in verschiedenen Qualitätsbereichen auf der Grundlage der Leitsätze des Leitbilds (eine Stunde)
- 2.2. Kartenabfrage zur Formulierung konkreter Sachverhalte, die den Ist-Zustand in den entsprechenden Qualitätsbereichen beschreiben (eine Stunde)
- 2.3. Vergleich zwischen Soll- und Ist-Zustand und Formulierung von Handlungsansätzen (eine Stunde)

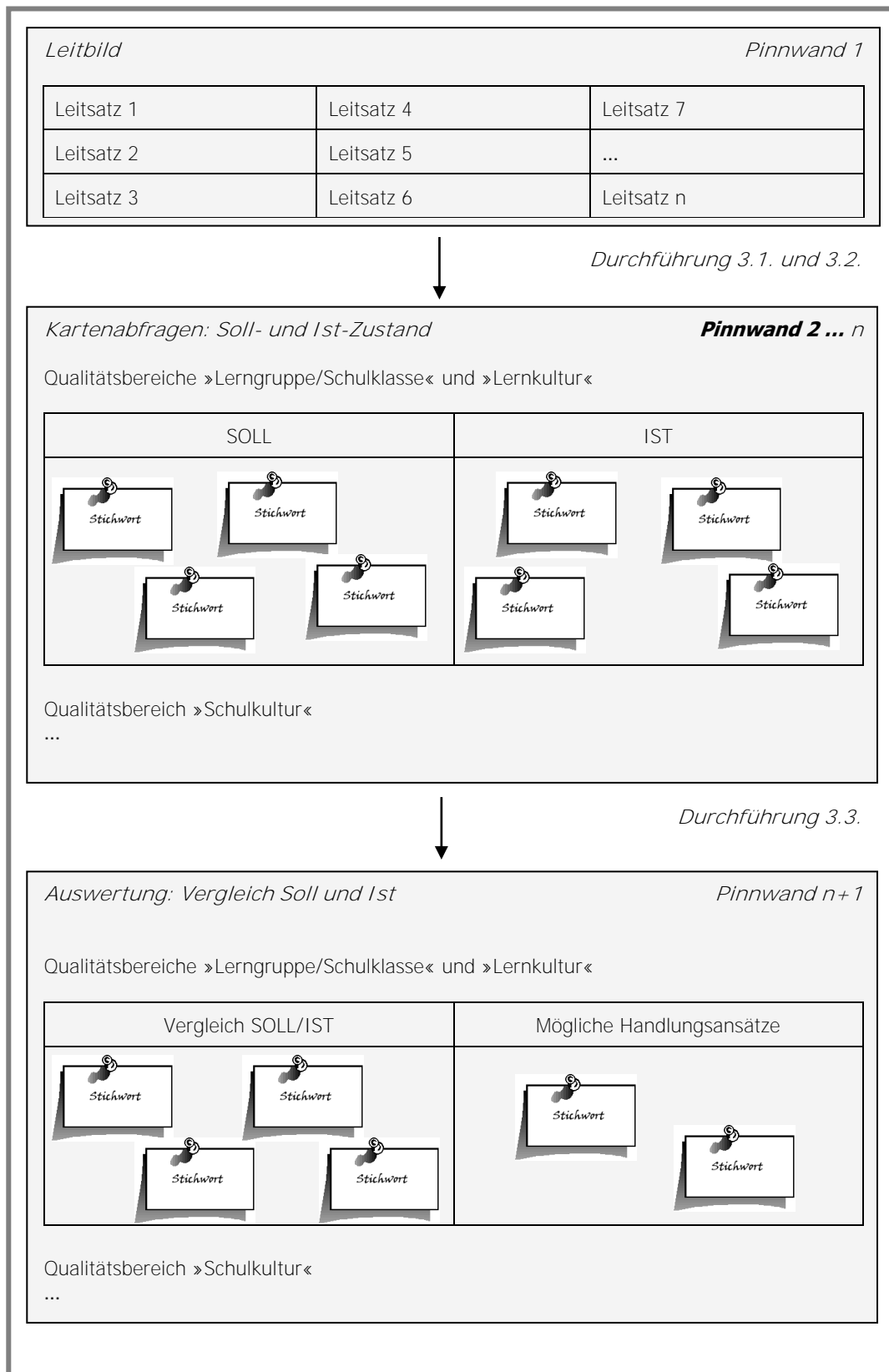
3. Nachbereitung

- 3.1. Fotografische Dokumentation der Kartenabfragen (Abfotografieren der Pinnwände)
- 3.2. Auflistung und kurze Zusammenfassung der Ergebnisse des Vergleichs von Soll- und Ist-Zustand, der Auswahl von Schwerpunkten und der Formulierung von Handlungsansätzen
- 3.3. Herstellung eines einfachen Dokumentationsdokuments zur inner-schulischen Veröffentlichung, so dass Weiterarbeit im Rahmen der Schulprogrammentwicklung möglich ist

⇒ *MATERIALEN UND ARBEITSHILFEN*

- Leitbild als Dokument
- Flipcharts
- Pinnwände
- Karteikarten/geschnittenes Papier DIN-A6
- Stifte

Anhang: Schematische Darstellung des Ablaufs der Soll-Ist-Analyse



2.10 Arbeitsblatt »Entwicklung evaluieren«

<i>Entwicklung evaluieren</i>			
Entwicklungsziel (für 2006/2007)	Einschätzung der Entwicklung im letzten Jahr	Woran zeigt sich das?	Wie sollte die weite- re Entwicklung um- gesetzt werden?
<i>Aus dem Qualitätsfeld 1 »Kompetenzen«</i>			
Z 1	+++ ++ + 0		
Z 2	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 2 »Lerngruppe & Schulklasse«</i>			
Z 3	+++ ++ + 0		
Z 4	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 3 »Lernkultur«</i>			
Z 5	+++ ++ + 0		
Z 6	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 4 »Schulkultur«</i>			
Z 7	+++ ++ + 0		
Z 8	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 5 »Schulöffnung«</i>			
Z 9	+++ ++ + 0		
Z 10	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 6 »Personalentwicklung«</i>			
Z 11	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 7 »Schulmanagement«</i>			
Z 12	+++ ++ + 0		
<i>Aus dem Qualitätsfeld 8 »Schulprogramm & Entwicklung«</i>			
Z 13	+++ ++ + 0		

3 Methodische Ansätze demokratie- pädagogischer Schulentwicklung

3.1 Ansätze im Qualitätsbereich »Kompetenzen«

Deliberationsforum

Unter Deliberation versteht man eine besondere Form des Miteinandersprechens, das von dem Ziel geleitet ist, gegenseitige Verständigung über unterschiedliche Perspektiven und Wertvorstellungen zu einem Thema zu erreichen. Das Deliberationsforum ist eine Methode, bei der solche Prozesse innerhalb einer großen Gruppe organisiert werden. Dabei wird zunächst ein Expertenhearing (Podiumsdiskussion) zu einem zuvor von einer Vorbereitungsgruppe ausgewählten schulischen oder außerschulischen Thema von Relevanz für die Teilnehmenden (Schülerinnen und Schüler) durchgeführt, zu dem anschließend in Kleingruppen delibriert wird. Am Ende werden die Ergebnisse der Kleingruppen im Plenum präsentiert.

Materialien

Sliwka, A./Lauble, S./Frank S. (2007): Praxismanual Deliberationsforum. Weinheim: Freudenberg Stiftung.

Sliwka, A. (2005): Das Deliberationsforum. Eine neue Form des politischen Lernens in der Schule. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Sliwka2.pdf>

Zarikow, C./Kather, B./Widmer-Rockstroh, U. (2006): Praxisbaustein »Deliberationsforum. Ein interdisziplinäres Projekt in der Sekundarstufe 1 (Berlin)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/praxisbausteine/deliberation_jfk_berlin/JFK.pdf

Dilemmadiskussion

Die Dilemmadiskussion ist eine in allen Fächern einsetzbare Methode zur Förderung der Entwicklung soziomoralischer Urteils Kompetenzen. Bedeutend ist, dass es sich hierbei um eine Form nicht-indoktrinativer Werte- und Moralerziehung handelt. Vielmehr geht es darum, dass Schülerinnen und Schüler anhand von kurzen Dilemmageschichten mehr oder weniger komplexe soziomoralische Probleme diskutieren und reflektieren, um so ein tieferes und breiteres soziomoralisches Problembewusstsein und Urteilsvermögen zu entwickeln.

Materialien

Lind, G. (2003): Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung. München: Oldenbourg.

Oser, F./Althof, W. (2001/1992): Moralische Selbstbestimmung. Modelle der Entwicklung und Erziehung im Wertebereich. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Klett-Cotta.

Standop, J. (2005): Werte-Erziehung. Einführung in die wichtigsten Konzepte der Werteerziehung. Weinheim/Basel: Beltz.

Service Learning

Service Learning ist ein Konzept, das sich darum dreht, dass Schülerinnen und Schüler in Form von kleinen Projekten Verantwortung in ihrer Gemeinde für bestimmte sozialen Aufgaben und Probleme übernehmen und begleitend dazu im Unterricht ihre Erfahrungen reflektieren. Auf diese Weise erwerben sie sowohl sozialkognitive als auch vielfältige Selbst- und Handlungsfähigkeiten, die bedeutsam für verantwortungsbewusste und demokratische Mitgestaltung in der Gesellschaft sind.

Materialien

Sliwka, A./Frank, S. (2003): Demokratiebaustein »Service Learning«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratie-bausteine/programmthemen/service-learning.html>

Sliwka, A./Frank, S. (2004): Service Learning. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. Weinheim/Basel: Beltz.

Sliwka, A. (2004): Service Learning. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. In: Edelstein, W./Fauser, P. (Hrsg.): Beiträge zur Demokratiepädagogik. Eine Schriftenreihe des BLK-Programms »Demokratie lernen & leben«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/beitraege-zur-demokratiepaedagogik/sliwka-anne-2004-service-learning-verantwortung-lernen-in-schule-und-gemeinde.html>

Selbstwirksamkeitsförderung

Selbstwirksamkeit bedeutet die subjektive Überzeugung, neue oder schwierige Anforderungen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können. Positive Selbstwirksamkeitsüberzeugungen sind eine bedeutende Bedingung sowohl für motiviertes, erfolgreiches Lernen als auch für verantwortliches individuelles und soziales Handeln. Wie beim kooperativen Lernen gibt es auch hierzu ein Bündel von Instrumenten für den Unterricht. Eines davon sind z.B. sog. Transparenzblätter vor Klassenarbeiten, in denen die Schülerinnen und Schüler genau über die Anforderungen und Bewertungskriterien informiert werden.

Materialien

Edelstein, W. (Hrsg.) (1995): Entwicklungskrisen kompetent meistern. Der Beitrag der Selbstwirksamkeitstheorie von Albert Bandura zum Pädagogischen Handeln. Heidelberg: Asanger.

Jerusalem, M./Hopf, D. (Hrsg.) (2002): Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. Zeitschrift für Pädagogik, 44. Beiheft. Weinheim/Basel: Beltz.

Jerusalem, M. (2005): Selbstwirksamkeit. In: Weber, H./Rammsayer, T. (Hrsg.): Handbuch der Persönlichkeitspsychologie und Differentiellen Psychologie. Göttingen: Hogrefe.

Sänger, A./Wachtmeister, I. (2006): Praxisbaustein »Das Projekt ›Selbstwirksamkeit‹ (Thüringen)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/praxisbausteine/bausteine/das-projekt-selbstwirksamkeit-thueringen.html>

3.2 Ansätze in den Qualitätsbereichen »Lerngruppe & Schulklasse« und »Lernkultur«

Klassenrat

Klassenrat bedeutet direkte, gelebte Demokratie im Klassenzimmer. Mit dem Klassenrat, in der Regel eine Stunde pro Woche, erhalten die Schülerinnen und Schüler Raum, um die gemeinsame Arbeit und den gegenseitigen Umgang miteinander innerhalb der Klasse zu regeln, Probleme zu besprechen und gemeinsam dafür Lösungen zu erarbeiten, Vorhaben anzuregen und zu planen usw. Solche Versammlungen folgen einer festen Ablaufform und werden von den Schülerinnen und Schülern, nachdem sie damit vertraut gemacht worden sind, eigenverantwortlich und selbstorganisiert durchgeführt.

Materialien

Blum, E./Blum, H.-J. (2006): Der Klassenrat. Ziele, Vorteile, Organisation. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Giese, C./Schmermund, L./Haufe, K. (2004): Demokratiebaustein »Klassenrat«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/klassenrat.html>

Kiper, H. (1997): Selbst- und Mitbestimmung in der Schule: Das Beispiel Klassenrat. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Projektlernen/Projektunterricht

Projekte sind sowohl zusätzlich zum Unterricht in Form von Projektwochen als auch im Rahmen des laufenden Unterrichts eine sehr facettenreiche und für die Entwicklung demokratiebezogener Handlungskompetenzen sehr weitreichende Form des Lernens, sofern dabei bestimmte Gestaltungsprinzipien beachtet werden. Dazu gehört u.a., dass den Schülerinnen und Schülern eine aktive und verantwortliche Rolle bei der Zielbestimmung, Planung und Durchführung zukommt.

Materialien

Frey, K. (1995): Die Projektmethode. Weinheim/Basel: Beltz.

Hänsel, D. (1999): Projektunterricht. Weinheim/Basel: Beltz.

Sievers, Thomas u.a. (2003): Fachprojekte für die Sekundarstufe I. 34 Beispiele erprobter fächerübergreifender Projekte. Braunschweig: Westermann.

Selbstevaluation von Lernprozessen (Schüler-Feedback)

Wenn Schülerinnen und Schüler als Akteure, insbesondere auch als aktive Gestalter ihrer eigenen, individuellen Lernprozesse zu verstehen sind, dann heißt das, dass ihnen konsequenterweise auch Möglichkeiten eröffnet werden müssen, bei der inhaltlichen und sozialen Gestaltung dieser Lernprozesse mitzusprechen und mitzubestimmen. Solche Möglichkeiten können durch den Einsatz verschiedener Methoden und Instrumente zur Selbstevaluation der Unterrichts- und Lernprozessgestaltung geschaffen werden.

Materialien

Schröter, K./Diemer, T./Kohle, V. (2003–2006): Demokratiebausteine »Selbstevaluation«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/selbstevaluation.html>

Kooperatives Lernen

Kooperatives Lernen meint Lernen in Gruppen, allerdings auf eine sehr viel intensivere und effektivere Weise als bei herkömmlicher Gruppenarbeit. Das Konzept kooperativen Lernens umfasst eine Fülle von Methoden des gemeinsamen, motivierten Arbeitens, durch die fachliche und soziale Kompetenzen gleichzeitig gefördert werden. Es geht dabei um die Schaffung von Lernprozessen, bei denen alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen aktiv sind, indem sie Verantwortung sowohl für ihren eigenen, individuellen wie den gemeinsamen, geteilten Erfolg erfahren.

Materialien

Druyen, C./Wichterich, H. (2005): Kooperatives Lernen. Demokratiebaustein des BLK-Programms »Demokratie lernen & leben«. http://www.demokratie-schule.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/kooperatives_lernen_komplett.pdf

Green, N./Green, K. (2005): Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. Seelze/Velber: Kallmeyer.

Groth, K./Miehe, S. (2005): Praxishandbuch Cooperative Learning. Effektives Arbeiten im Team. Meezen: Dragonboard.

Weidner, M. (2003): Kooperatives Lernen im Unterricht. Das Arbeitsbuch. Seelze/Velber: Kallmeyer.

3.3 Ansätze im Qualitätsbereich »Schulkultur«

Schülervertretung

Schülervertretungsarbeit ist eine anspruchsvolle Form der Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern, deren – insbesondere auch gesetzlich festgeschriebenen – Möglichkeiten leider meist zu wenig realisiert werden. In der Regel bedarf es für aktive und in der Schule spürbar wirksame SV-Arbeit gezielte Unterstützung z.B. durch kontinuierliche Qualifizierungen der SV-Schülerinnen und -schüler sowie der die SV-Arbeit betreuenden Lehrpersonen. Wenn die Einrichtung der SV dann tatsächlich zur Mitbestimmung in wichtigen Schulgestaltungsfragen genutzt wird, kann sie wertvolle Lerngelegenheiten für demokratisches Handeln bieten.

Materialien

Diemer, T./Eikel, A. (2006): Demokratiebaustein »Schüler/-innenvertretung«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/download/materialien/db/schuelervertretung.pdf>

Palentien, C./Hurrelmann, K. (2003): Schüler-Demokratie. Ein Plädoyer für den Beginn längst fälliger Reformen. In: Dies. (Hrsg.): Schüler-Demokratie. Mitbestimmung in der Schule. München: Luchterhand, S. 3–20.

Schülerparlament

Schülerparlamente können als zusätzlich zu den traditionellen SV-Arbeitsstrukturen einrichtbare Form der Schülermitbestimmung oder auch als eine Weiterentwicklung und Transformation dieser Strukturen verstanden werden. Gebildet werden solche Parlamente z.B. durch eine schulweite Wahl, der ein kleiner Wahlkampf vorausgeht. Die Arbeit eines solchen Parlaments besteht dann u.a. darin, über bestimmte Vorhaben zu diskutieren und zu entscheiden. Die konkrete Umsetzung dieser Vorhaben kann in der Folge in einzelnen Ausschüssen und Projektgruppen geschehen, die sich aus dem Parlament heraus bilden und an denen sich auch nicht gewählte Mitschülerinnen und Mitschüler beteiligen können.

Materialien

Averbeck, W. (2003): Schülerparlament und Just Community. In: Praxis Schule 5–10, 14. Jg., H. 1, S. 16–19.

Patzschke, R. (2006): Praxisbaustein »Schülerrat und Schülervollversammlung als Meilensteine auf dem Weg zum Schülerforum (Sachsen-Anhalt)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«.

Schilk, G.M. (2006): Praxisbaustein »Das Stufenparlament als Vorläufer des Schülerparlaments (Rheinland-Pfalz)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/praxisbausteine/erich_kaestner_rp/PB_Ransbach.pdf

Just Community

Der Begriff der Just Community (»Gerechte Gemeinschaft«) beschreibt eine Form direkter Schülerdemokratie, deren Herzstück regelmäßige Vollversammlungen entweder aller Schülerinnen und Schüler einer Schule oder mehrerer Jahrgangsstufen sind. Innerhalb solcher Vollversammlungen, die als strukturiertes Großgruppenverfahren organisiert werden, werden von den Schülerinnen und Schülern konkrete Fragen und Probleme des gemeinsamen Zusammenlebens diskutiert und gemeinsam Regelungen, Lösungen und Projektvorhaben erarbeitet, die in der Folge realisiert werden. Auf diese Weise bieten solche Vollversammlungen eine Gelegenheitsstruktur für die Entwicklung soziomoralischen Urteils- sowie vor allem auch soziomoralischer Handlungskompetenzen.

Materialien

Eikel, A./Diemer, T. (2005): Demokratiebaustein »Schule als Polis«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/Schule_als_Polis_Download.pdf

Lind, G. (2003): Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung. München: Oldenbourg.

Oser, F./Althof, W. (2001/1992): Moralische Selbstbestimmung. Modelle der Entwicklung und Erziehung im Wertebereich. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Klett-Cotta.

Oser, F./Althoff, W. (2001): Die Gerechte Schulgemeinschaft. In: Edelstein, W./Oser, F./Schuster, P. (Hrsg.): Moralische Erziehung in der Schule. Weinheim/Basel: Beltz.

Standop, J. (2005): Werte-Erziehung: Einführung in die wichtigsten Konzepte der Werteerziehung. Weinheim/Basel: Beltz.

Streitschlichtung

Konflikte und Streit sind normaler Bestandteil jeder Art des Zusammenlebens, auch und insbesondere in demokratischen Verhältnissen. Es kommt allerdings drauf an, zu lernen, Konflikte gewaltfrei auszutragen und zu Lösungen zu kommen, die für beide Parteien tragbar sind. Streitschlichtung durch hierfür ausgebildete Schülerinnen und Schüler (peer mediation) ist ein Ansatz, der diesbezüglich besonders gute Erfolge verspricht und dazu beitragen kann, ein im alltäglichen Zusammenleben spürbar demokratischeres Schulklima zu bewirken.

Materialien

Faller, K./Kerntke, W./Wackmann, M. (1996): Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Jefferys-Duden, K./Duden, T. (2001): Konflikte spielend lösen. Lernspiele für die Streitschlichtung. Weinheim/Basel: Beltz.

Jefferys-Duden, K. (2002): Konfliktlösung und Streitschlichtung. Das Sekundarstufen-Programm. Weinheim/Basel: Beltz.

Kaletsch, C. (2003): Konstruktive Konfliktkultur. Förderprogramm für die Klassen 5 und 6. Weinheim/Basel: Beltz.

Rademacher, H. (2006): Demokratiebaustein »Mediation und demokratische Schulkultur«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben« 2006. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/Mediation_Schulkultur.pdf

Mentorensysteme

Mentorensysteme können für verschiedene Aufgaben entwickelt werden: z.B. dafür, dass in einem Bereich wie dem der SV-Arbeit oder der Streitschlichtung bereits erfahrene Schülerinnen und Schüler neu hinzukommende Schülerinnen und Schüler betreuen oder dass Mitschülerinnen und Mitschüler einander Lernhilfen bieten. Wichtig und hilfreich sind solche Mentorensysteme, weil sie für Kontinuität bereits entwickelter Strukturen sorgen. Und es sind gute Lerngelegenheiten, um Verantwortung für andere und das Gemeinwesen übernehmen zu lernen.

Materialien

Bolle, S./Kötters-König, C./Grieser, D. (2006): Praxisbaustein »Das Schülermentorensystem. Verantwortungsübernahme zur Verbesserung des Schulklimas (Sachsen-Anhalt)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/praxisbausteine/haldensleben_sachsen_anhalt/PB_Haldensleben.pdf

Nörber, M. (2003): Handbuch der Peer-Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige. Weinheim/Basel: Beltz.

3.4 Ansätze im Qualitätsbereich »Schulöffnung«

Community Service (Verantwortungsübernahme im Stadtteil)

Das Konzept des Community Service dreht sich ähnlich wie das des Service Learning darum, dass Schülerinnen und Schüler in der und für die Gemeinde soziale Dienste leisten, um auf diese Weise demokratische Gestaltungs- und Handlungskompetenzen zu erwerben. Im Unterschied zum Service Learning findet beim Community Service nicht zwangsläufig eine Anbindung an Lernen und Unterricht statt. Außerdem werden die Dienste hier nicht in Projektform, sondern als längerfristige Einrichtung organisiert, deren wichtigste Basis das freiwillige Interesse der Schülerinnen und Schüler für die entsprechenden Tätigkeiten ist.

Materialien

Sliwka, A./Frank, S. (2003): Demokratiebaustein »Service Learning«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/service-learning.html>

Sliwka, A./Frank, S. (2004): Service Learning. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. Weinheim/Basel: Beltz.

Sliwka, A. (2000): Civic Education. Ansätze und Methoden einer Erziehung zur Demokratie und Zivilgesellschaft. Weinheim: Freudenberg Stiftung.

Mitwirkung im Jugendrat

Jugendräte sind Einrichtungen, durch die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Schulen einer Gemeinde, Stadt oder eines Stadtteils die Möglichkeit erhalten, die Interessen und Bedürfnisse der Schülerschaft und ihrer Schulen im kommunalpolitischen Raum zu artikulieren, jugendpolitische Themen in den Gemeinde- oder Stadtrat einzubringen und Initiativen und Projekte zu organisieren. Dafür ist es nötig, dass diese Schülerinnen und Schüler gut in die Gremienarbeit an der Schule (SV-Arbeit und Schulkonferenz) eingebunden sind und von Seiten der Schulen sowohl inhaltliche als auch organisatorische Unterstützung erhalten.

Materialien

Fögen, I./Dwertmann, A. (2006): Praxisbaustein »We are strong together. Schüler-Lehrer-Fortbildung zur Förderung partizipativer Schülerbeteiligung. Ein Transferinstrument (Bremen)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben« 2006. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/praxisbausteine/wearestrong_bremen/PB_We_are_strong_together.pdf

Stadtteilschule

Stadtteilschulen sind Schulen, die als Ganztagschule in ihrem Nachmittagsbereich Freizeit-, Betreuungs- und sozialpädagogische Förderangebote bereitstellen, die allen Kindern und Jugendlichen des Stadtteils bzw. der Gemeinde offen stehen. Dadurch kann Schule selbst zu einem öffentlichen Raum werden, der Erfahrungen gesellschaftlichen Zusammenlebens in einem größeren Rahmen ermöglicht. Für die Entwicklung und Kontinuität der Arbeit einer solchen Schule ist es notwendig, mit außerschulischen Partnern wie etwa Vereinen, Jugendsozialarbeit und Betrieben zu kooperieren.

Materialien

Schmachtel, S. (2006): Fallbeispiele der Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern aus dem BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/download/materialien/weitere/BroschuereKooperation.pdf>

Kooperationen und Kontrakte mit externen Partnern

Partnerschaften mit Externen (Vereine, Betriebe, Gemeinde etc.) können unterschiedlich beschaffen sein. Externe können als Sponsoren für bestimmte Projekte oder Schulbereiche zu gewinnen versucht werden oder aber auch als kompetente Partner bei der Gestaltung bestimmter Projekte und Schulbereiche. Die wichtigste Ressource bei der Akquise solcher Partner stellt oft die Elternschaft einer Schule dar. Besondere Aufmerksamkeit verdient außerdem die Tatsache, dass Akquise und Pflege von Partnerschaften Aufgaben sind, die kontinuierlich betrieben werden müssen, um nicht nur kurz-, sondern auch langfristige Partnerschaften aufzubauen.

Materialien

Franke, N./Urban, U. (2004): Demokratiebaustein »Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/Ko_S_W.pdf

Schmachtel, S. (2006): »Mir ist da dies und das eingefallen – und dann geht's los«. Fallbeispiele der Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern aus dem BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/download/materialien/weitere/Broschuere_Kooperation.pdf

Kooperation mit Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit

Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit können mit ihren pädagogischen Angeboten und Kompetenzen wichtige Partner für Schule sein. Bereiche, an die dabei gedacht werden kann, sind z.B. die Betreuung und Integration von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder die Unterstützung von Schüler/innen bei der selbstorganisierten Durchführung von Veranstaltungen und Projekten innerhalb der kommunalen Öffentlichkeit (z.B. Konzerte, Spendenaktionen, Aufbau eines Schülerclubs, Nachmittagsangebote etc.), sodass das Leben der Schülerinnen und Schüler innerhalb und außerhalb der Schule stärker miteinander verbunden wird.

Materialien

Sandermann, P. (2006): Lebensweltorientiertes »service learning« als Bildungs- und Sozialarbeit? Möglichkeiten und Grenzen einer kooperativen Praxis zwischen Schule und Jugendhilfe im Gemeinwesen. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Sandermann.pdf>

Schmachtel, S. (2006): »Mir ist da dies und das eingefallen – und dann geht's los«. Fallbeispiele der Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern aus dem BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/download/materialien/weitere/Broschuere_Kooperation.pdf

Urban, U. (2003): Demokratiebaustein »Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/Schule__und_Jugendhilfe.pdf

3.5 Ansätze in den Qualitätsbereichen »Personalentwicklung« und »Schulmanagement«

Entwicklung von Teamstrukturen

Die Entwicklung von Teamstrukturen im Kollegium ist ein Schlüsselthema für gelingende demokratiebezogene Schulentwicklung. Solche Teamstrukturen sind u.a.: Jahrgangsteams, jahrgangsübergreifende Lerngruppenteams, fachübergreifende, Projektteams, Hospitationsteams, Teamteaching-Tandems, Entwicklung von Fachkonferenzen zu Unterrichtswerkstätten, Supervisions- und Intervisionsgruppen, Entwicklung neuer Methoden der Konferenzführung usw.

Materialien

Buchen, C./Rolff, H.-G.(2002): Personalentwicklung in Schulen. Konzepte, Praxisbausteine, Methoden. Weinheim/Basel: Beltz.

Eckart, W./Endler, S./Schmid, H.B./Singer, E.-M. (2003): Neue Strukturen für Kooperation und Teamarbeit im Lehrerkollegium. Göttingen: Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. (ibbw).

Leisenheimer, G. (2003): Teamstrukturen zur Unterrichtsentwicklung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2003. http://www.toolbox-bildung.de/fileadmin/user_upload/Bausteine_Schule/baustein7/Teamstrukturen_Ransbach.pdf

Philipp, E. (2000): Teamentwicklung in der Schule. Weinheim/Basel: Beltz.

Aushandlungsverfahren

Aushandlungsverfahren zielen darauf, demokratische Mitsprache- und Aushandlungsprozesse zwischen Vertretungen möglichst aller Beteiligten- bzw. Anspruchsgruppen von Schule zu institutionalisieren. Entsprechende Aushandlungsgruppen sind paritätisch besetzt durch Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen, Eltern und idealtypischerweise auch aus Vertretern externer Kooperationspartner der Schule. Eingerichtet werden Aushandlungsgruppen bisher vor allem zur demokratischen Mitsprache bei relevanten Schulentwicklungsfragen.

Materialien

Weimar, H./Jordan, R./Widmer-Rockstroh, U. (2006): Praxisbaustein »E L S A – Eltern-Lehrer-Schüler-Aushandlungsrunde. Demokratische Aushandlungsprozesse und gemeinsame Verantwortungsübernahme (Berlin)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/get-file.php?f=fileadmin/public/praxisbausteine/werner_stephan_os_berlin/PB_ELSA.pdf

Schütze, D. (2003): Demokratie in der Schule – wie soll das denn gehen? In: Zentrum Demokratische Kultur/RAA Berlin (Hrsg.): Bulletin 4/2003. Berlin/Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag.

Selbstevaluation

Was erreichen wir mit unserem Vorhaben und Aktivitäten in unserer Schule? Was sind hinderliche und förderliche Bedingungen und Schritte auf dem Weg, Schule als einen Ort zu gestalten, in dem Demokratie gelernt und gelebt wird? Selbstevaluation bedeutet, dass die Beteiligten diesen Fragen eigenständig nachgehen.

Materialien

Kempfert, G./Rolf, H.-G. (1999): Pädagogische Qualitätsentwicklung. Ein Arbeitsbuch für Schule und Unterricht. Weinheim/Basel: Beltz.

Radnitzky, E./Schratz, M. (Hrsg.) (1999): Der Blick in den Spiegel. Texte zur Praxis von Selbstevaluation und Schulentwicklung. Innsbruck: Studienverlag.

Schröter, K./Diemer, T./Kohle, V. (2003–2006): Demokratiebausteine »Selbstevaluation«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/selbstevaluation.html>

Erweiterte, kollegiale Schulleitung

Unter einer erweiterten, kollegialen Schulleitung versteht man die arbeitsteilige Wahrnehmung von Schulleitungsaufgaben durch ein Team aus Schulleitung und Lehrkräften. Je nach individueller Kompetenz können von den Teammitgliedern Schwerpunktsetzungen im Sinne einer Spezialisierung auf einzelne Aufgabenbereiche vollzogen werden. Naheliegend und empfehlenswert ist es, dass alle oder einige Mitglieder der Gesamtsteuergruppe Teil einer solchen kollegialen Schulleitung sind. Außerdem können einzelne Eltern, Schülerinnen und Schüler integriert werden.

Materialien

Buchen, H./Rolf, H.-G. (Hrsg.) (2006): Professionswissen Schulleitung. Weinheim/Basel: Beltz 2006.

Kowalczyk, W./Ottich, K. (2003): Was wir mal besprechen müssen. Schulleitung als Gesprächspartner. Schulmanagement konkret. Köln: Luchterhand.

Lohmann, A./Minderop, D. (2004): Führungsverantwortung der Schulleitung. Handlungsstrategien für Schulentwicklung im Reißverschlussverfahren. Köln: Luchterhand.

Partizipative Schulprogrammarbeit

Partizipative Schulprogrammarbeit meint, dass alle an Schule Beteiligten, also Schulleitung, Lehrer, Schüler, Eltern und evtl. auch externe Partner aktiv an der Gestaltung des Schulprogramms und damit der Schule beteiligt werden. Die Beteiligten übernehmen dabei im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für ihre Schule, entwickeln gemeinsame Ideen, Ziele und übernehmen wechselseitige Verpflichtungen.

Materialien

Münch-Nittel, K./Strasen, F. (2000): Schulprogrammarbeit von unten. In: Pädagogik 52, H. 10, S. 26–32.

Philipp, E./Rolf, H.-G. (1998): Schulprogramme und Leitbilder entwickeln. Ein Arbeitsbuch. Weinheim/Basel: Beltz.

Schulze-Marmeling, U./Duck, B.: Praxisbaustein »Ein Schulprogramm demokratisch entwickeln (Brandenburg)«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/praxisbausteine/osz2_potsdam/osz_wirtsch_verw_potsdam.pdf

Steuergruppe

Schulentwicklung braucht eine Struktur, die plant, bewertet, koordiniert und zum Vordenken und Durchspielen von Situationen geeignet ist. Gerade wenn Schulentwicklung (in Bezug auf demokratische Schulkultur und demokratische Handlungskompetenz) unter größtmöglicher Beteiligung aller angestrebt wird, kann eine vom Kollegium installierte Steuergruppe wichtige Funktion übernehmen.

Materialien

Blombach, J./Wibbing, G. (2002): Unterrichtsentwicklung durch Steuergruppenarbeit unterstützen. Praxishilfen zur Gestaltung einer unterrichtszentrierten Steuergruppenarbeit. In: Pädagogik, H. 3, S. 36–39.

Giese, C./Haufe, K. (2005): Demokratiebaustein »Steuergruppe«. Berlin: BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«. <http://www.blk-demokratie.de/getfile.php?f=fileadmin/public/download/materialien/db/Steuergruppe.pdf>

Rolf, H.-G. (2001): Schulentwicklung konkret. Steuergruppe, Bestandsaufnahme, Evaluation. Seelze: Kallmeyersche.